

Persönlich auf den Zahn gefühlt

VON JOCHEN LORECK, 05.08.05, 07:25h

Das neue Internetportal www.kandidatenwatch.de ermöglicht es, Fragen an Politiker zu schicken.

Die von der CDU / CSU angestrebte Erhöhung der Mehrwertsteuer liegt Pizza-Bäcker Stephan Watrin schwer im Magen. Per Internet fragte er bei CDU-Chefin Angela Merkel an: „Wie sollen zwei Prozent mehr Mehrwertsteuer die Inlandsnachfrage ankurbeln? Meine Pizza wird doch dadurch teurer!“ Eine Antwort von Angela Merkel auf die kitzlige Frage lag gestern zunächst nicht vor. Die Frage und das Frage-Forum sind auch noch ganz taufisch.

Austausch von Bürger-Fragen und Politiker-Antworten zur Bundestagswahl 2005 im Internet - das ist eine ganz neue Kommunikationsform. Der interessierte, womöglich noch unentschlossene Wähler stellt seine Frage an einen ganz bestimmten Kandidaten im Netz und bittet um zügige Antwort. Möglich gemacht hat diese Dialog-Form die Bürger-Initiative „Mehr Demokratie e. V.“ in Hamburg.

Das System ist denkbar einfach. Man klickt die Homepage von www.kandidatenwatch.de an, sucht sich „seinen“ Wahlkreis heraus, erfährt dann, wer sich um ein Direktmandat bewirbt - und schon geht's los mit der Fragerei. Fragen und Antworten bleiben im Netz, so dass sich jeder Interessierte einen Eindruck verschaffen kann. Zum Beispiel: Ist die Antwort eindeutig oder eher ausweichend? Geben Kandidaten der gleichen Partei auf gleiche Fragen gleiche Antworten oder „changieren“ die Angaben?

Wer sich an der Frage-Aktion beteiligen will, muss sich an Spielregeln halten. Fragen mit beleidigender Tendenz und zur Privatsphäre sind nicht zugelassen. Über die Einhaltung der Regeln wachen die „Erfinder“ des „Kandidatenwatch“, die beiden Hamburger Gregor Hackmack und Sigrid Meißner. In einem Papier zur Selbstdarstellung unterstreichen sie ihre strikte parteipolitische Unabhängigkeit. Vielmehr soll das Projekt zu mehr Transparenz und Bürgernähe beitragen.

Obwohl noch keine größeren Erfahrungswerte vorliegen, ist bereits zu erkennen, dass die Nutzer-Freundlichkeit nicht optimal ist: Über einen Link lassen sich zwar Programm-Passagen nachlesen, aber nur von den größeren Parteien. Zudem fehlt eine alphabetische Übersicht aller Kandidaturen.

Wer zum Beispiel nach Gerhard Schröder sucht, wird ihn nicht finden. Der Grund: „Kandidatenwatch“ knüpft nur Kontakte zu Politikern, die sich in einem der insgesamt 299 Bundestags-Wahlkreise um ein Direktmandat bewerben. Schröder steht zwar als Spitzenkandidat der niedersächsischen SPD-Landesliste zur Wahl, nicht jedoch als Wahlkreis-Bewerber.

www.kandidatenwatch.de

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1122811428577>

FENSTER SCHLIESSEN